

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1867)**

Heft 52

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux
franco durch die ganze
Schweiz:
Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1. 65.
In Solothurn bei
der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Pettizelle
bei Wiederholung
7 Cts.

Erscheint jeden
Samstag
in sechs oder acht
Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Letzte Nr. im II. Semester.

Abonnements - Einladung.

In der gegenwärtigen hochwichtigen Lage der kirchlichen Angelegenheiten wird die Schweizerische Kirchenzeitung der Lesewelt für das Jahr 1868 besonderes Interesse bieten.

Wir ersuchen daher die Tit. Abonnenten, welche die 'Kirchenzeitung' auf den Postbureaux bestellt haben, rechtzeitig ihr Abonnement auf den nächstgelegenen Poststellen zu erneuern, indem die Post ohne solche Erneuerung die Blätter nicht spedirt.

Jenen Abonnenten, welche dieselbe direkt bei der Expedition in Solothurn bestellt haben, wird das Blatt im folgenden Jahre auch ohne Erneuerung zugesandt und der Betrag im Laufe des Jahres nachgenommen werden.

Zugleich ersuchen wir die Freunde der 'Kirchenzeitung,' diese Blätter auch im Kreise ihrer Bekannten zu verbreiten und danken für das uns bisher geschenkte Wohlwollen.

Solothurn, im Dez. 1867.

Die Expedition.

„Papst Pius IX. und der offene Krieg gegen die katholische Kirche in jüngster Zeit.“

Unter diesem Titel hat der Hochw. Bischof von St. Gallen ein Hirten schreiben, d. d. 27. Wintermonat 1867, an seine Diözesanen erlassen zur Anordnung einer öffentlichen Andacht für die

Anliegen des heil. Vaters und der gesamten Kirche. Wir müssen uns leider darauf beschränken, aus diesem geistreichen und kraftvollen Hirtenbriefe für die verehrlichen Leser der Kirchenzeitung heute nur folgende Stellen herauszuheben.

„Wie einst zwei hochgestellte Ungerechte, Pilatus und Herodes, obwohl durch Ehrsucht unter sich entzweit, doch einig und gleichgesinnt im Unglauben — eine vorübergehende Freundschaft schlossen, um die Kreuzigung unseres göttlichen Heilandes auszuführen, so haben zwei sonst ganz unversöhnliche Feinde in gegenwärtiger Zeit, die unumschränkte Despotie im Norden und die zügellose Demagogie im Süden Europa's sich zusammengefunden, um gegen die katholische Kirche einen Vernichtungskrieg zu führen. Im russischen Norden tritt die unumschränkte Despotie die heiligen Verträge mit Füßen, welche die Krone von Rußland gegen das katholische Volk von Polen zur Sicherung seiner nationalen Rechte und Religion einst feierlich vor Gott eingegangen, und wie die wilden Menschenstämme auch noch an der Leiche eines erschlagenen Feindes ihre Rache üben, vollziehen dort die Inhaber der öffentlichen Gewalt schonungslos an dem besiegten Volke die grausamen Bestimmungen der kaiserlichen Ukase.

Während die Despotie im Norden diese Grausamkeiten gegen die katholische Kirche verübt, machen die Führer einer entfesselten Demagogie ihr in Italien den grimmigen Krieg; sie entsandten jüngsthin ihre wilden Horden gegen Rom, den Sitz der Päpste und die Hauptstadt der Christenheit, um den Felsen und Mittelpunkt der katholischen Kirche zu sprengen und diese selbst dem Untergange zuzuführen. Aber wehe ihnen, den Thoren! das Wort des Herrn wird an ihnen in Erfüllung gehen: Wer auf

diesen Felsen fällt, der wird zerschmettert werden und auf wen er fällt, den wird er zermalmen. Alle Welt kennt die verwerflichen Mittel, mit denen vor wenigen Jahren das neue Königreich Italien zusammengesittet worden! Als dort die rechtmäßigen Fürsten vertrieben wurden, verhiess man den bethörten Völkern eine neue Zeit nationaler Ehre und Wohlfahrt — den Himmel auf Erden, aber statt des Himmels öffnete sich der Abgrund und speite alle Furien der Zwietracht, der Verwirrung und des Elendes über das unglückliche Land aus.

Auch im Vorgehen der Bösen liegt ein System und dieses ist in jüngster Zeit in seiner ganzen Verworfenheit an das Tageslicht getreten.

Ja, Geliebteste, die katholische Kirche ist ein Werk Gottes des Allerhöchsten, der ihr die Züge seiner ewigen Weisheit und Allmacht schon in ihrer ganzen Einrichtung aufgeprägt hat. Denn sowohl die Wahrheiten ihres Glaubens als die Glieder ihrer Verfassung bilden ein so zusammenhängendes und lebendiges Ganzes, daß, wenn ein Glied leidet, alle andern leiden, und wenn das Haupt oder die vorzüglichern Werkzeuge an ihm verletzt würden, der Ruin und der Tod des Ganzen unvermeidlich erfolgen müßte. Die katholische Religion ist nicht gedenkbar ohne die katholische Kirche und eben so wenig ist diese denkbar ohne den römischen Papst, der nach Gottes Anordnung ihr sichtbares Oberhaupt auf Erden ist. Aber auch der römische Papst ist als Oberhaupt der Kirche nicht gedenkbar ohne die freie Stellung und Wirksamkeit, die in jedem gesunden Leibe dem Haupte zukommt, und diese freie Stellung und Wirksamkeit kann ihm für seine hohe Sendung nur ein freier und unabhängiger

ger Boden, worauf er stehen und das Ganze leiten soll, verleihen, d. i. der oberherrliche Besitz der Stadt Rom und des mit ihr verbundenen Territorialgebietes, welches zu diesem Zwecke fromme und erleuchtete Fürsten der Vorzeit an die römische Kirche vergabst haben. Was wollen also die Feinde, um die katholische Religion zu Grund zu richten? Sie wollen in erster Linie den römischen Papst seiner weltlichen Herrschaft berauben, damit er ein Vasall des Königs von Italien werde; sie wollen den Papst seiner Freiheit und Unabhängigkeit entkleiden, um das Papstthum selbst zu beseitigen und sie wollen das Papstthum von der Kirche, d. i. das Haupt vom Leibe losreißen, um die katholische Kirche zu zerstören und mit ihr zugleich die christliche Religion von der Erde zu vertilgen. Das ist der Plan, den sie, wäre ihnen die Gewalt dazu gegeben, zum unaussprechlichen Jammer der Menschheit durchführen würden, und Niemand kann mich der Uebertreibung zeihen, da die Welt diese Anschläge aus dem Munde der Hauptführer in unumwundenen Reden selbst vernehmen konnte und die blutigen Thaten, die in jüngster Zeit darauf folgten, eben so viele Belege für die Wahrheit dieser Behauptung sind.

Der Geist, der sich wider die göttliche und menschliche Ordnung und Autorität erhebt, hat mit lauter Stimme auf dem Friedenskongresse in Genf wider den Herrn und seinen Gesalbten die Kriegsparole ausgerufen: Laßt uns zerreißen die Bande des Glaubens und von uns werfen das Joch der Religion! Nieder mit dem Papst, hieß es dort, nieder mit der katholischen Kirche, nieder mit der Priesterschaft; weg mit dem Christenthum, weg mit dem Glauben an Gott. Das war die Sprache erklärter Gottlosigkeit, die man in Genf führte; allein die dortigen Katholiken haben ruhmvoll ihre Pflicht erfüllt. Sie nahmen nicht feige und gleichgültig diese Beschimpfung und Bedrohung ihrer Religion und Kirche hin, sondern erhoben mannhaft und treu ihren feierlichen Protest dagegen. Klarer als die Sonne haben jene Frevelreden das letzte Ziel beleuchtet, wonach die Verschwornen unausgesetzt streben und Jedermann gezeigt, was die Schlagworte von

Priesterherrschaft und Ultramontanismus zu bedeuten haben, mit denen man schon so lange die katholische Kirche und ihre Gläubigen bekämpfte. Allein Gott verwirrte, wie einst zu Babel, die Sprache ihrer Himmelsstürmer, daß sie in voller Zwietracht auseinander stoben.

Das Böse ist in der Welt so vorangeschritten, daß es Zeit ist, den Schlaf der Gleichgültigkeit und Lauheit aus den Augen zu reiben und die religiöse Hingebung, Opferwilligkeit und Begeisterung für die Religion und die Kirche in euch wieder wach zu rufen. Wenn der Abendstern am Himmel leuchtet, wissen wir, daß die Nacht nahe ist, und wenn über die kalten Wiesen und die entblätterten Bäume der kalte Nordwind faust, dann steht der Winter vor der Thür; an den beklagenswerthen Zeichen der Zeit, die wir betrachtet haben, könnt ihr die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche und Euerer eigene Zukunft ermessen. Sie selbst, diese göttliche Kirche, erfreut sich unter dem Sonnenscheine des heiligen Geistes eines ewigen Frühlings, dem ein fruchtbarer Sommer und ein segensreicher Herbst allzeit folgt; in ihr Inneres kann kein kalter frucht- und blütheleerer Winter dringen. Aber dieser Winter kehrt bei Völkerschäften und Gemeinden, bei Familien und einzelnen Seelen ein, die lange genug das hohe Gut der Religion mißbraucht haben und durch eigene Schuld zu fruchtlosen, abgestorbenen Bäumen auf dem Ackerselde der Kirche sich entartet haben. Ein großes Strafgericht Gottes ist über Alle ergangen, die Hohen und Niedern, und alle Stände und Klassen der Menschen haben es in den gegenwärtigen schweren Prüfungen wie mit Gewalt hervorgerufen und nur die aufrichtige Buße und Rückkehr zu Gott kann Rettung bringen, die Religion da noch halten, wo sie zu entschwinden droht. Es müssen Alle, Priester und Gläubigen, fest zusammenstehen, um sie in ihrem eigenen Innern vollkommener zu gestalten und ihr im äußern Leben zu Schutz und Schirm zu sein. Die Thätigkeit, die der Feind gegen unsere Kirche entfaltet, mag Euch ein Ansporn sein, thätiger und entschiedener für die großen Interessen Euerer Kirche einzustehen. Gebraucht Eueren Mund, um

sie zu vertheidigen, gebraucht Euer Hand, um zu ihrem Besten die bürgerlichen Rechte auszuüben; gebraucht Euer Mittel, nach Maßgabe Euerer Kräfte sie zu unterstützen; gebraucht endlich Euer Herz, um für sie zu beten und Euer Treue und Liebe ihr bis zum letzten Athemzuge des Lebens zu bewahren."

„Des katholischen Schweizere Freuden und Hoffnungen inmitten der Leiden und Befürchtungen.“

Wieder geht ein Jahr zu Ende, das, gleich den vielen frühern, von den ungerechtesten Beseindungen und hartnäckigsten Angriffen auf die katholische Kirche in unserer Schweiz zu erzählen weiß. Tag und Nacht wurden in den finstern Werkstätten des Freimaurerthums neue furchtbare Waffen gegen diejenige geschmiedet, welche von Gott zur Wiederbringerin des Friedens, zur Schützerin des Rechtes und zur Mutter aller gesellschaftlichen Ordnung bestimmt ist, und die sich als solche durch alle Jahrhunderte auf das glänzendste und segensreichste erwiesen hat. Also den gänzlichen Umsturz alles göttlichen und kirchlichen Rechtes bezweckt der Freimaurerorden, und wir erkennen in seinen Meistern und Gesellen, die da in jener finstern Werkstätte arbeiten, mit Recht jene „Pforten der Hölle,“ von der der göttliche Heiland geweissagt, daß „sie die auf den Felsen Petri erbaute Kirche werden überwältigen wollen, aber nie werden überwältigen können.“ (Matth. XVI. 18).

Diese so tröstliche Versicherung Christi erfüllt sich in dieser Zeit großentheils auch an der katholischen Kirche der Schweiz. Zur Seite unserer katholischen Landeskirche erblicken wir zunächst sechs ausgezeichnete Bischöfe, die, wenn auch in manchen Disziplinsachen, wie in der Feiertagsfrage, gegen die weltlichen Regierungen zu nachgiebig, doch in allen wesentlichen Punkten einig und fest zusammenstehen und durch ihre innigste Vereinigung mit dem Oberhaupte der Kirche eine unüberwältigende höhere Kraft zeigen. Zur Seite dieser preiswürdigen Oberhirten erblicken wir beinahe in allen Kantonen einen eifrigen Pfarrklerus

eine durch Tugend und Wissenschaft hervorragende Geistlichkeit, die den Kampf für Gott und Kirche, für Recht und Wahrheit ebenso geschickt, wie muthvoll kämpft. Und wieder zur Seite dieses so vielversprechenden Klerus erblicken wir — wieder beinahe in allen Kantonen — eine bedeutende Zahl Weltmänner, die mit ächt-katholischer Gesinnung und That der pflichteifrigen Geistlichkeit treu zur Seite stehen. Dies hat sich namentlich bei der diesjährigen Pius-Versammlung in Altdorf gezeigt. Auch das katholische Volk in den meisten Kantonen bewahrt und pflegt eifrig nicht bloß seinen hl. Glauben, sondern bringt an vielen Orten auch große materielle Opfer für die katholischen Interessen und besonders zur Erbauung neuer oder Wiederherstellung alter Gotteshäuser. Wie viele neue Kirchen sind nur innerhalb des letzten Jahrzehnts in's Dasein gerufen worden, und verkünden weithin die opferfreudige Pietät so mancher katholischer Gemeinden. Auch neue katholische Pfarreien treten in's volle Leben, so die zu Oberurnen im Kanton Glarus. Hier gewährt noch besondere Freude der Umstand, daß zur Erbauung der hiesigen neuen Pfarrkirche auch die protestantischen Gemeinden und Privaten des Kantons große Geldopfer gebracht haben. Wie vielen Trost gewährt dann und zu wie freudiger Hoffnungen berechtigt die innere Mission! Gewiß, wir hoben den diesjährigen Jahresbericht hierüber nur mit inniger Freude und großer Befriedigung gelesen.

Wenn endlich die glaubenstlose, kirchenfeindliche Partei ihre verderblichen Grundsätze in Schriften und Tagesblättern ohne Zahl verbreitet, so hat seit neuester Zeit auch die katholische Presse einen neuen Aufschwung genommen; und größere wissenschaftliche Werke sind erschienen, die deren Verfassern wie der katholischen Schweiz überhaupt zu gleich großer Ehre gereichen. Wir nennen hier einzig das neueste Werk des Hochwürdigsten Bischofs Greith von St. Gallen. In seiner: „Geschichte der altirischen Kirche und ihrer Verbindung mit Rom, Gallien und Alemannien“ bringt er mit gewohnter Gründlichkeit und in

glänzender Sprache die Anfänge seiner St. Gallischen Landeskirche durch die altirische Kirche, aus welcher der hl. Gallus, der Gründer derselben, hervorgegangen, in unmittelbare heiligende und verherrlichende Verbindung mit der römischen Kirche, der Mutter und Vorsteherin aller Kirchen des christkatholischen Erdkreises. Kein Gebildeter, kein Wahrheitliebender wird dieses ausgezeichnete Werk lesen, ohne mit neuer Ehrfurcht und Liebe gegen die katholische Kirche und ihre Institutionen erfüllt zu werden.

Getrost dürfen wir demnach behaupten, daß der katholische Schweizer inmitten der vielen Leiden und Befürchtungen doch auch große Freuden und Hoffnungen in sich nähren dürfe.

Die Volksmission in Schwyz.

(Brief vom 15. Dez.)

Den 30. Nov. Nachmittags brach das harmonische Geläute von Schwyz das stille Schweigen der winterlichen Natur und rief die Gläubigen von Nah' und Fern' auf die kommenden Tage zu einer Andacht, die in hier seit 28 Jahren nicht mehr gehalten wurde. Mit Recht nannte denn auch der Hochw. Hr. Provinzial P. Maximus die Missionstage Tage des Heiles, und wir müssen nur bedauern, daß wir bloß auf eine gedrängte Angabe des Inhaltes der 23 Kanzelvorträge uns beschränken können:

1. Vorträge des Hochw. P. Maximus. Schon in seiner ersten Predigt führte er die wichtigen und schweren Gründe für, sowie die wichtigen gegen die Mission an, und reichte unter erstere ein: das vereinte Gebet, der Einblick in den innern geistlichen Haushalt, die Beherzigung der Heilswahrheiten, die Vorsätze für ein christliches Leben und die Bekämpfung der Leidenschaften, unter letztere aber die Vorgabe von Zeitverlust und Uebertreibung. Er erblickte in der Mission die Umkehr von der Sünde zur Welt durch die wahre übernatürliche und vollkommene Neue und durch den festen Entschluß zur Besserung. In seinen weitern Vorträgen behandelte er die Ehe, die Vorbereitung zu diesem hl. Sakramente durch Ueberlegung, Berathung, Gebet und reine Absicht, ihre allgemeinen

und besondern Pflichten. Dann sprach er über das Fluchen und Gotteslästern, Ehrabschneiden und Verleumdungen, als die Sünden der Zunge; über das stete Weilen des Heilandes unter uns im heiligsten Altarssakramente und sein Opfer für uns, über die Nothwendigkeit und Beschaffenheit des Gebetes; endlich über die Art und Weise der Sonntagsheiligung.

2. Vorträge des Hochw. P. Ephrem. In seinen Predigten stellte er die eine Seele dar, kostbar in ihrem Ursprunge, ihrer Gottähnlichkeit, ihrem Kaufpreise und ihrer Bestimmung. Ferner zeigte der Redner die Weihe der Jugend ihrem Schöpfer, die Bewahrung der schönsten Tugend in der Jugend, die Unsterblichkeit der Seele und die Beweise hiefür, die Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern und ihre Liebe zu denselben, die Barmherzigkeit Gottes gegen seine Geschöpfe, besonders im hl. Sakramente der Buße, die Nothwendigkeit der Nächstenliebe, um Christ nicht nur zu heißen, sondern zu sein, und ihre Wiederherstellung durch Versöhnung; das Fegfeuer und die Hülfe für die armen Seelen, endlich die unbefleckte Empfängniß der Gottesmutter Maria und deren mächtige Fürbitte für uns.

3. Hochw. P. Anicet begann seine Vorträge mit dem Dasein Gottes und dem Unglauben, als der Ursache des sittlichen Zerfalls, resp. alles Unglückes und setzte sie fort mit dem hl. Bußsakramente, eine göttliche Anstalt zur Rettung der sündigen Menschheit und den Erfordernissen des Sünders, jenes würdig zu empfangen. Sodann sprach er von der Rauheit und Gottvergessenheit, der herrschenden Krankheit unserer Zeit, von den Gründen für das Dasein der Hölle und ihren Qualen, von den Gefahren von Innen und Außen, um die Menschen zum Falle zu bringen, von der wahren Gottheit und Menschheit Jesu Christi, und schloß mit dem Glauben und der Treue an die katholische Kirche, die Säule und Grundveste der Wahrheit.

Das passende Schlußwort von P. Maximus enthielt noch die Bedeutung des Missionskreuzes, die Erklärung der zu gewinnenden Ablässe, die kurze Wiederholung der Vorträge und die Aufmunterung, den Eifer für's Gute zu bewahren

und fest als Kinder der katholischen Kirche im wahren werthhätigen Glauben zu verharren.

Wenn wir nun in die hohe Bedeutsamkeit der Heilswahrheiten, welche allen Predigten zu Grunde lagen, näher eingehen, so finden wir, daß sie einerseits trefflich gewählt und für das Volk von wesentlichem Nutzen sind, andererseits aber von großer Einsicht derer Zeugniß geben, die diese Mission gehalten haben. Der wirklich unerwartet große Zudrang der Gläubigen mußte auch die Hochw. Kanzelredner zu der Hoffnung berechtigen, ihre Bemühungen, ihren Eifer und ihre Begeisterung zu dem hl. Werke nicht erfolglos zu sehen. In wessen Herz nur ein Funke katholischen Lebens glimmte, der ließ sich nicht abwendig machen durch die frechen und lügenhaften Reden von Seite einiger Missionsfeinde und ging oft hin, den Worten des Heiles zu lauschen. Hunderte von Undächtigen empfangen die hl. Sakramente, um sich mit Gott auszusöhnen und die Seele mit dem Himmelsbrode zu erquickten.

Was dem Ganzen die Krone aufsetzte und zugleich klar bewies, daß die Mission gutes Erdreich gefunden, war das Opfer für die Heiligkeit, Papst Pius IX., welches am hohen Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä während des vor- und nachmittägigen Gottesdienstes aufgenommen wurde und die schöne Summe von 1116 Franken abwarf. Darum Ehre solcher Frömmigkeit und solchem Opfersinn des Schwyzervolkes!

Rom und Paris im Jahr 1867.

(III. Artikel.)

Gehen wir nun nach Rom und sehen wir, welcher Triumph dort gefeiert wurde. Die Säcularfeier des Martertodes der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus, welche die 18hundertste Kanonisationsfeier derselben ist, und die Heiligpreisungsfeier von 25 andern Heiligen, theils Martyrer (21), theils Bekenner (2), theils Jungfrauen (2) ist der Triumph des Geistes über die Materie. — Den Beweis hiefür wollen wir mit der Frage anheben: Wie triumphirt der Geist über die Materie? Er triumphirt mittelst der Wahr-

heit, welche er klar und deutlich erkennt, ungeachtet der körperlichen und sinnlichen Hülle, welche dieselbe zu verdunkeln und zu verbergen sucht; er triumphirt mittelst der Tugend, welche er beharrlich ausübt, ungeachtet die sinnlichen und weltlichen Leidenschaften ihn daran hindern wollen; er triumphirt durch die Freiheit, welche er fortwährend bewahrt, obschon die Tyrannei der Sinne und der Welt dieselbe für sich und zur Ausübung des Bösen fesseln wollen. Dieser dreifache Triumph des Geistes bewahrheitet sich offenbar im höchsten, heroischen Grade in jenen Dienern Gottes, welchen die Kirche durch die Heiligpreisungsfeier eine religiöse Verehrung zuerkennt. Jedesmal, wenn man in Rom eine Heiligpreisung feiert, begeht man den Triumph des Geistes über die Materie. Wie einst die römischen Kaiser nach der Besiegung und Unterjochung der Feinde von der Dankbarkeit des Volkes die höchste Ehre des Triumphes erhielten; so erweist die katholische Kirche den bewährten Kämpfern und Ueberwindern der Materie durch die Heiligpreisungsfeier unsterbliche Ehre, und sie werden dadurch den Gläubigen zur Nachahmung vorgestellt als die würdigsten Diener des reinsten Geistes Gottes, und als die vorzüglichsten Glieder der eminent geistigen Gesellschaft — der Kirche. In ihnen wird die Wahrheit, die Tugend, die Freiheit der Kinder Gottes geehrt und dadurch wird die Hochachtung und Werthschätzung des Geistes in den Gläubigen erhöht.

Betrachten wir diese Thatsache vorerst vom rein menschlichen und natürlichen Standpunkte aus. Gibt es ein kräftigeres Mittel, als diese Heiligpreisungsfeier, um den menschlichen Geist über alles Schändliche, Niedrige und Materielle zu erheben? Wir bezweifeln es, denn diese Feier erhebt den Verstand zur Betrachtung der nützlichsten und höchsten Wahrheiten, stimmt das Herz zur Bewunderung und zur Nachahmung der ausgezeichnetsten Tugendakte, schützt die Menschenwürde vor der Unehrlbarkeit in den Handlungen und der Charakterschwäche und von der Niedrigkeit und Gemeinheit in den Gedanken. Auch in den rein bürgerlichen, aber wohl geord-

neten Gesellschaften werden Männer von diesem Schlage, dieser Gesinnung, dieser Thakraft und Thätigkeit höher geachtet und mehr geehrt, als glückliche Kriegshelden und große wissenschaftliche Genies, weil diese die Gesellschaft wohl stolz und gefürchtet, nicht aber gut und ehrwürdig machen können.

Unvergleichlich wirksamer wird die in und durch die katholische Kirche vollbrachte Verherrlichung der Tugend und des Geistes durch die innerliche Bewegung, welche sie bei den Gläubigen hervorbringt und durch die äußerliche Sanktion, welche sie von Gott selbst empfängt. Niemand gelangt in der katholischen Kirche zur höchsten Ehre der Heiligpreisung, wenn nicht Gott durch offenbare und unbezweifelte Wunderwerke das von der Kirche über die heroische und außerordentliche Tugendhaftigkeit und geistige Vollkommenheit gebildete Urtheil bekräftigt und sanktionirt hat.

Der Papst spricht das Urtheil nicht eher aus, als bis es vom Himmel, so zu sagen selbst unterschrieben und besiegelt ist. Je fester nun im Herzen der Gläubigen die Gewißheit eines solchen von der höchsten kirchlichen Gewalt ausgesprochenen Urtheils ist, desto größer ist auch die Achtung und Verehrung von der Tugend und dem Tugendhaften, von der Heiligkeit und dem Heiligen, über welche die Kirche ihr Urtheil ausgesprochen hat.

Diese Achtung und Verehrung der Tugend und Heiligkeit bleiben aber nicht leere Verstandesoperationen und nicht einfache Herzenstregungen, sondern sie werden alsbald zur That und gehen zum Werke über, mit andern Worten: sie bleiben nicht bloß Blätter und Blüten am Lebensbaume des Menschen, sondern reifen zur werthvollen Frucht heran. Und dieses geschieht und muß geschehen nicht bloß gemäß des psychologischen Grundgesetzes, daß die Handlungen des Menschen ganz natürlich den Urtheilen, Gefühlen und Regungen seiner Seele folgen, sondern auch aus dem ganz besondern Grunde, daß die Verehrung der Heiligen den Menschen durch innerliche Regungen der Gnade zur Ausübung der Tugend antreibt und Kraft verleiht und dieses geschieht einerseits, weil jene Verehrung,

als eine Gott höchst wohlgefällige, religiöse Handlung, indem sie sich auf Jhu als das letzte und formelle Ziel bezieht, vor seiner unendlichen Majestät verdienstlich und fruchtbar an wirklichen Gnaden ist und anderseits, weil die Gnade beschleunigt wird durch die Heiligen, welche man verehrt, indem sie als Fürbitter für den vor Gott hintreten, welcher sie verehrt. Dieser Fürbitte sind wir versichert kraft des Glaubenssages von der Gemeinschaft der Heiligen, welcher uns die Verbindung der streitenden mit der triumphirenden Kirche zeigt.

Hieraus folgt, daß die Heiligspredigungsfeier nicht bloß den Triumph jener ausgewählten Seelen über die Nachstellungen und Lockungen der Materie feiert, sondern ihrer Natur und innerstem Wesen nach diesen Triumph über die ganze große Heerde der Gläubigen ausbreiten und in tausend andern Seelen feiern will.

Wie viele Siege des Geistes über die Materie wird nicht die letzte Heiligspredigungsfeier, sowie die 18. Säcularfeier der Apostelfürsten zur Folge haben. Den Polen wird das Beispiel ihres hl. Bischofes Josophat, welcher von den Schismatikern des katholischen Glaubens willen gemartert wurde, gewiß eine große Standhaftigkeit zur Ertragung der harten Verfolgungen einflößen, denen sie gegenwärtig des katholischen Glaubens wegen ausgesetzt sind. Die Franzosen lehrt das Beispiel ihres unschuldigen und heiligen Hirtenmädchens Germana Cousin Eingezogenheit und Sittenreinheit gerade und besonders in der gegenwärtigen Zeit, wo die verführten und die verführenden Dirnen beinahe im Triumph gefeiert werden. Bei den Spaniern erzeugt das Beispiel ihres eifrigen Priesters und standhaften Martyrers Petrus von Arbues eine große Glaubensstärke in diesen Zeiten, wo die Preß- und Religionsfreiheit bei jener Nation die Einheit im Glauben zerstören wollen. Im Norden Europa's und im Schweizerland wird das erhabene Beispiel der 19 gotkometischen Märtyrer den Glauben an die Offenbarung, welchen die Nationalisten bekämpfen, und die Liebe zum göttlichen Heiland und des hl. Altarsakraments, welche von den Protestanten und Mate-

rialisten verhöhnt werden, befestigen und lebendig und stark erhalten. Die Italiener, welchen eine gottlose und ungerechte Regierung die Klosterbewohner und die Klöster raubt, die Italiener werden die Verehrung und Hochachtung gegen den Ordensstand bewahren, denn sehen sie nicht gerade in dieser, das Ordensleben zertretenden Zeit zwei ihrer Mitbürger aus den Klostergrüften hervortreten und auf die Altäre steigen? Es sind diese der hl. Paul vom Kreuz, Stifter der Passionisten und der hl. Leonhard von Porto Maurizio, Mitglied des Franziskanerordens von der strengsten Observanz. Die italienischen Mönche und Klosterfrauen werden von der hl. Maria Franziska von den fünf Wunden lernen, auch außerhalb des Klosters und in der Mitte der Welt die Ordensgelübde vollkommen zu beobachten; denn auch sie hat in der Welt die Statuten und Regeln des Alkantariner-Ordens in heroischer Vollkommenheit beobachtet. Die gesammte katholische Welt, ja alle Christgläubigen der Erde werden in der 18hundertjährigen Todesfeier des hl. Petrus eine neue Bestätigung des Felsenworts erkennen und sich desto vertrauensvoller an den Fels Petri anschließen, je wüthender die Wogen der Hölle in unsern Tagen gegen denselben anprellen. So hat die göttliche Vorsehung, die Alles mit Gewicht und Maß in dieser Welt anordnet, die Verherrlichung und die Triumphfeier dieser 25 Heiligen und dieses Säcularfest auf diese unsere gegenwärtige Zeit aufgespart, damit das Beispiel und die Fürbitte dieser Gottesmänner ein kräftiges Heilmittel gegen die Wunden seien, welche der Zeitgeist, der Materialismus den Gliedern der hl. katholischen Kirche schlägt und damit wir, so zu sagen handgreiflich den Triumph des Geistes über die Materie nicht bloß in einem, sondern in 25 heiligen Bekennern unserer heiligen katholischen Religion und unter beiden Aposteln sehen, und so den Triumph der Materie verachten, den Triumph des Geistes bewundern und beschleunigen helfen.

Zum Schluß wiederholen wir den Eingang ausgesprochenen Satz: die beiden gleichzeitigen Ereignisse zu Paris und

Rom sind ein Triumph, aber ein Triumph von ganz entgegengesetzter Natur; in Paris triumphirt die Materie und in Rom der Geist. Der Triumph der Materie bedroht die menschliche Gesellschaft mit dem moralischen Tod. Der Triumph des Geistes verspricht die Wiederbelebung des moralischen Lebens. Wenn man in der Welt keinen andern Triumph als den der Materie feiern könnte, so wäre die Zernichtung des menschlichen Geschlechts drohend und vor der Thüre. Sie wird aufgehoben und aufgehoben von Gott durch den Triumph des Geistes, den man zu Rom und in der katholischen Kirche immerfort feiert. Der Triumph des Geistes über die Materie schließt den Besitz, den Gebrauch und das Suchen der Materie nicht aus; was er ausschließt und verwirft und verdammt, ist nur der Mißbrauch im Besitze, im Gebrauche und in dem Suchen der Materie. Der gerechte, Gott dienende, geistige Mensch bedient sich der Materie zur Befriedigung seiner leiblichen Bedürfnisse, heiligt und vergeistigt aber auch diese, indem er Alles zur Verherrlichung Gottes thut. Der ungerechte, gegen Gott empörte, materielle Mensch unterwirft sich und seine Würde den materiellen Bedürfnissen und ist ihr Sklave. Wenn der belebende Hauch des römischen Triumphes jene Haufen von Materien in den verschiedensten Gestalten, und jene die Materie vergötternde Menschenmasse im Ausstellungspalaste zu Paris durchbringen und den Samen des moralischen Lebens in dieselben einsenken könnte; so müßte die Materie sofort wieder ihren natürlichen Platz in der Ordnung der Dinge einnehmen; sie müßte und würde sich dem Geiste unterwerfen und von diesem Augenblicke an würde das Menschengeschlecht sich des höchsten Grades irdischer Glückseligkeit erfreuen, welche darin besteht, daß man seine natürlichen, körperlichen Bedürfnisse nie auf Kosten der moralischen Pflichten befriedigt, und jene durch diese regelt und veredelt. *)

*) Diese Erörterungen über Rom und Paris wurden in einer Priesterkonferenz der östlichen Schweiz (nach Mittheilungen der 'Civiltà cattolica' (Nr. 414) vorgetragen; die-

Wochen-Chronik.

Margau. (Corresp.) Vor uns liegt Nr. 25 des Katholischen Volksschulblattes, Organ für Lehrer und Eltern (herauskommend in Schwyz, Preis jährl. Fr. 3. 60). In derselben gibt die Redaktion Bericht über die Abonnentenzahl und daherigen Stand des Blattes. Dieser ist in der That nichtsweniger als glänzend, so daß es uns drängt, ihn behufs allgemeiner Gewissensforschung wegen Weniger oder Nichtbetheiligung zur weitem Kenntniß zu bringen, und das um so mehr als die löbl. Redaktion versichert, daß das Blatt, wenn keine größere Betheiligung erfolge, eingehen müßte, was gewiß sehr zu bedauern wäre.

Zufolge des besagten Berichtes zählt, den Kantonen nach berechnet, Schwyz 70 Abonnenten, St. Gallen 54, Luzern 42, Aargau 31, Solothurn 18, Graubünden 14, Zug 12, Unterwalden 11, Freiburg 11, Thurgau 9, Uri 8, Glarus 5, Bern 4, Wallis 4, Appenzell 1, zusammen nur 294. Welch kleine Zahl, wenn man von der Geistlichkeit und den Eltern ganz absehend, nur die wenigstens 1500 deutsch redenden kath. Lehrer und Lehrerinnen der Schweiz in Anschlag bringt! Wie rühmlich zeichnen sich da die Kantone Schwyz und Glarus und theilweise auch Uri, Freiburg und St. Gallen aus, wie weit stehen dagegen die Kantone Aargau, Luzern, Solothurn u. s. w. zurück, Basel-land ist gar nicht vertreten. Woher im Ganzen diese schwache Betheiligung? Sie mag besonders von 3 Ursachen herrühren. Die einen Lehrer wollen das kath. Schulblatt nicht halten, weil ein antikirchlicher, antikatholischer Geist sie durchweht; andere hätten zwar eine bessere Gesinnung, aber sie scheuen das jährliche Geldopfer für das Blatt, und eine 3. Klasse abonniert nicht aus Menschenfurcht, sie will im Büchlein des Hrn. Inspektors, des Unter- und Oberschulraths nicht als ultramontan oder kirchlichgesinnt ein- und angeschrieben sein.

Wer sollte wohl unter solchen Umständen des Volksschulblattes mit aller Wärme sich annehmen, wenn nicht vor Allem die Hochw. Geistlichkeit! Sind nicht die Lehrer ihre Mitarbeiter behufs einer guten religiösen Erziehung der Jugend, und muß es nicht ihr vor allem aus daran liegen, daß die Lehrer, die aus dem einen und andern Seminare leider immer weniger

selben werden nicht verfehlen, auch in weitem Kreisen unseres Vaterlandes zu einem richtigen Urtheil über Geist und Materie zu führen und wir verdanken dem Verfasser die uns gefälligst zugestellte Arbeit.

religiösen Fond herausbringen, allmählig wieder auf bessere gläubigreligiöse Bahn hingeleitet oder auf selber befestigt werden! Welch betrübte Erscheinung für manchen Pfarrer, in seinen Lehrern statt thätige Gehülfen in der religiösen Erziehung vielmehr nur stumme Zuschauer, wenn nicht geradezu Widersacher zu erblicken. Hierüber ist es sich freilich nicht zu verwundern, wenn man sieht, welche enorme Anstrengungen im katholiken- und glaubensfeindlichen Lager gemacht werden, um die Lehrer zuerst innerlich in Geist und Herz, dann äußerlich sammt der Schule der Kirche zu entfremden. Und dazu helfen die vielen in- und ausländischen im antikirchlichen Geiste geschriebenen Schulblätter, die von manchen Lehrern gelesen werden, nicht wenig bei. Wie ließe sich ihrer schädlichen Wirksamkeit besser entgegen arbeiten, als wenn man darauf bedacht wäre, das kath. Volksschulblatt, das bisher nach Kräften sich wacker gehalten, mehr zu heben, einerseits durch Einsendungen aus allen Kantonen, andererseits durch zahlreiches Abonnement.

Wir erlauben uns daher, der Hochw. Pfarrgeistlichkeit, uners Vaterlandes den dringlichen Vorschlag zu machen, sei es von sich aus, sei es durch einzelne ihrer Lehrer, das Volksschulblatt künftig mit Arbeiten und Nachrichten aus dem Schulwesen zu unterstützen und dann so viele Exemplare als Lehrer in der Pfarrgemeinde, oder wo 2—3 am gleichen Orte für selbe wenigstens 1 Exemplar auf eigene Kosten zu halten und beim jedesmaligen Eintreffen der Nummern diese den Lehrern als Eigenthum zu übersenden. Das Blatt würde so bestimmt von ihnen gelesen werden und sicherlich zu ihrem Frommen: semper aliquid haret. — Den einzeln Hochw. Hrn. Pfarrern würde dadurch allerdings ein kleines materielles Opfer erwachsen, aber ein Opfer, das wohl nirgends besser angewendet wäre. Möge dieser Vorschlag, der bereits an einigen Orten ausgeführt wird, allwärts Anklang finden.

— Aus Niederwil wird uns geschrieben, daß bei dem feierlichen Gottesdienst für das Gebets-Apostolat (Vergleiche Nr. 50) nicht nur eine Predigt gehalten, sondern auch Gebete und Benediction zc. stattgefunden haben. (Letzteres versteht sich wohl von selbst; die Kirchenzeitung hat überhaupt zur Regel, bei Kirchen-Feiern nur das Außergewöhnliche und Spezielle hervorzuheben und das Gewöhnliche über Gebete, Kirchenverzierung zc. wegzulassen.) Laut gleichem Bericht soll nun jährlich wenigstens viermal in Niederwil ein solcher Gottesdienst für das Gebets-Apostolat

stattfinden und man hofft, daß auch in andern Pfarreien Aehnliches geschehen dürfte.

Aus der Ostschweiz. (Eingefandt.) Soeben erschien bei Gegenbauer in Uznach ein Büchlein, das ich den Lesern der Kirchenzeitung sehr empfehlen möchte, nämlich die „Reisebilder aus Italien“ mit einer biographischen Skizze Pius IX. von Pfarrer Heizer in St. Gallen-Kappel. Der Verfasser gibt in 244 Seiten dieses kleinen Werkes ein liebliches Bild seiner Erlebnisse in Italien, lebhaft schildert er die Eindrücke, welche er dort erhalten und führt den Leser überall an der Hand eines gesunden Urtheils, wie in die Kirchen und Kunstsammlungen Roms, so in das schöne Neapel, in das wiedererstandene Pompeji, in die Residenzstadt des Königs „Chrenmann.“ Ueberall ist er bedacht Interessantes und belehrendes hervorzuheben, und weiß es mit einer Sprache zu geben, die anzieht und fesselt. Besonders sucht er falsche Vorurtheile und irrige Ansichten, die von leichtfertigen und böswilligen Reisenden so oft verbreitet werden, zu widerlegen und zu verdrängen, was gewiß zu loben ist. Eine willkommene Zugabe wird für Manchen die biographische Skizze Pius IX. und ein kurzer Bericht über die Feier des Centenariums in Rom sein. Das meiste dieser Reisebilder erschien früher im Feuilleton des St. Galler Volksschulblattes, wo sie großen Beifall fanden. Umsomehr dürften sie in ihrer jetzigen Ausarbeitung eine gute Ausnahme finden.

Schaffhausen. (Intoleranz.) Der protestantische Regierungsrath hat den katholischen Pfarrern die Verlesung des bischöflichen Hirtenbriefs in Betreff des hl. Vaters verboten, dagegen hat Wohl- derselbe 49 Tavernenwirthschaften, 37 Zapfenwirthschaften und 275 Schenk- wirthschaften für das Jahr 1868 bewilligt. Der Vock, welcher im Schaffhauser Wappenschild steht, macht zum Jahres- schluß große Sprünge. (Nach neuern Ver- richten soll dem bischöflichen Hirten schreiben auch von der Regierung von Aargau das Placet verweigert worden sein!)

Glarus. Die von Hochw. Dekan Rüttimann bei der Beatifikationsfeier des P. Passionei gehaltene Festpredigt ist (bei Stettner in Lindau) im Druck erschienen. Dieselbe verdient in weitem Kreisen bekannt zu werden, denn der Redner hat in begeistertem Vortrag nachgewiesen, daß die Seligprechungen im XIX. Jahrhundert zeitgemäß sind und daß der selige Passionei mit Recht dem Volke zur Verehrung, Nachahmung und Anrufung vorgestellt wird.

Freiburg. Die freisinnigen Blätter

können es nicht vertragen, daß der arme Kanton Freiburg dem hl. Vater Fr. 18,000 Peterspfennige gesteuert. Nun dem Judas hat es auch nicht gefallen, daß die köstlichen Oele zur Salbung der Füße des Heilandes verwendet wurden.

Genf. Sr. Gn. Bischof Merimilod hat einen tiefgefühlten Hirtenbrief über Rom erlassen; die Kirchenzeitung wird nächstens die Hauptstellen in deutscher Uebersetzung mittheilen.

— Unter dem Titel „Histoire de la dernière Campagne de Garibaldi contre Rome“ erscheint hier in der katholischen Buchhandlung von J. Duraford eine interessante Schilderung der jüngsten römischen Ereignisse (5 Bogen in 8. zu Fr. 2 mit dem photographischen Bildniß des Papsts). In der gleichen Buchhandlung sind erschienen: „Avant, Pendant et Après, ou Garibaldi à Genève“; „Les quatre journées du congrès de la Paix à Genève“; „Lettre circulaire de Mgr. l'Evêque d'Hebron sur la question romaine“; „La nouvelle Genève par Mr. le Ct. de Richemont“ etc. Wir machen die Leser der Kirchenzeitung auf diese interessanten Novitäten aufmerksam.

Kirchenstaat. Rom Wie man hört, soll der Zeitpunkt für die Berufung des Konzils noch nicht bestimmt sein. Gewiß ist jedoch, daß schon spanische, deutsche und orientalische Theologen berufen worden sind, um an den Vorbereitungsarbeiten der Kommission sich zu betheiligen. Auch soll die Einberufungsbulle fertig liegen.

— Sr. Em. Kardinal d'Andrea ist nach Rom zurückgekehrt, um der Welt zu zeigen, daß er mit dem hl. Stuhle nicht in Feindschaft stehe. Derselbe hat um eine Audienz beim hl. Vater nachgesucht; der hl. Vater hat an die Gewährung derselben einige Bedingungen geknüpft.

Oesterreich. In Bozen hat ein Schauspieler sich schmächtige Anspielungen gegen die Bischöfe erlaubt; das Volk besetzte heirath das Theater und machte gegen den Schauspieler eine Demonstration; die Polizei schritt ein aber nicht gegen den Schauspieler, sondern gegen das Volk. Die Sache kommt nun an die Oberbehörde.

In Wien hat nun Dr. Mand offenen Mund gehalten über die Tendenz der Civilehe; er behauptet geradezu, die Ehe nach katholischer Anschauung bestehe nicht vor der modernen Naturwissenschaft. Der Freimaurer- und

Judenlärm geht also nicht nur gegen die Form, sondern gegen die Ehe selbst.

Preußen. Adressen an den König zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes sind von fast allen größern rheinischen Städten, Köln, Aachen, Koblenz, Düsseldorf, Crefeld, abgegangen, auch kleinere Städte, wie Kusfirchen, Stolberg, ferner Emmerich, Bochum u. a., haben nicht zurückbleiben wollen.

Personal-Chronik.

Ernennungen. [Luzern.] Als Pfarrer von Buttisholz hat der Patronatsherr der dortigen Kirche, Hr. alt-Direktor Pfiffer von Buttisholz, auf den Wunsch der Pfarrgemeinde den Hochw. Hrn. Jak. Leu von Guntikon, früher Vikar in St. Nik, gegenwärtig in Neuenburg, bezeichnet. Ehre diesem edlen Manne, der die Volkswünsche besser berücksichtigt, als eine hohe Landes-Regierung!

[Aargau.] Die Kirchengemeinde Leuggern hat einmüthig den Hochw. Hrn. Anton Baumann von Altdorf als Kaplan gewählt.

R. I. P. [Aargau.] In dem badischen Dorfe Etshel, welches gegenüber Rheinfelden liegt, ist letzten Sonntag Hochw. Hr. Pfarrer Mayer während der Predigt vom Schlag getroffen und todt von der Kanzel getragen worden.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereins-Beiträge.	
Durch Hrn. alt-Schultheiß Rüttimann in Luzern	Fr. 42. 80
Durch Hochw. Pfr. Wyß aus der Pfarrgemeinde Dagmarsellen	„ 38. —
Durch Hochw. Pfarramt Menznau	„ 50. —
Sammlung in der Pfarrei	
Durch d. Redaktion d. Abendruhe:	
a. von H. St. in B.	„ 20. —
b. von R. D. B. in Solothurn	„ 10. —
c. von H. G. Domb. G. in Solothurn	„ 5. —
d. von M. G. in S.	„ 5. —
Durch Hochw. Pfr. Gaele aus d. Pfarrgemeinde Rorschach	„ 232. 60
Durch Hochw. Hrn. Kaplan Falk aus der Pfarrei Gossau	„ 100. —
Uebertrag laut Nr. 50	„ 1051. 10
	Fr. 1554. 50

Zu Gunsten der innern Mission:
Durch Hochw. Hrn. Pfarrer in der Senti in Luzern:

1 Paket mit verschiedenen Stoffen, Borten, Spitzen u. s. w.
Durch den Damen-Verein in Luzern:
1 schönes weißes Chorbem mit Spitzen.
Durch Hochw. Hrn. A. Fröhlich, Pfarrer in Dießenhofen:

7 Ellen prachtvolle Spitzen zu einem Altartuch als Christ-Geschenk.

Der Paramenten-Verwalter:
C. Pfeiffer-Glmiger in Luzern.

Es ist dem Berichtsfatter der inländischen Mission die Fatalität begegnet, daß er unter den erhaltenen Paramenten-Geschenken gerade das werthvollste im Jahresbericht anzuführen vergessen hat. Der Fehler ist zwar verzeihlich, weil das Geschenk nicht in die Hände unsers Verwalters kam, sondern dem Berichtsfatter nur angezeigt wurde und dann gleich an seinen Bestimmungsort abging. Aber es würde uns doch — vergleichungsweise wie eine ungebeichtete Sünde — beunruhigen wenn wir diese Unterlassung lange auf dem Herzen tragen müßten. Es haben nämlich die Herren Altarbauer Gehr. Müller in Wyl die neue Station Herisau bei ihrer Errichtung mit einem schönen Altar nebst Tabernakel und Kreuzifix, im Werthe von mehreren Hundert Franken erfreut, und ebenso hat die neue Paramentenhandlung der Geschwister Müller die gleiche Station mit Altarleuchtern und Kanontafeln beschenkt. Einer so edeln Familie sind wir diese schwache Ehrenmeldung schuldig. Möge sie uns auch ferner gewogen sein und auch Andere zu gleichen Wohlthaten aneifern!

Offene Korrespondenz. An Hrn. B. in A. „Ihr offener Brief wird im neuen Jahre erscheinen.“ — Die bischöfliche Schrift „über die Begräbnisse“ ist uns von St. Gallen nun zugekommen und wird bestens verdankt.

Mehrere Aufsätze, Korrespondenzen und Berichte vom Büchertisch konnten wegen Mangel an Raum in diesem Jahre nicht mehr zum Abdruck kommen, dieselben werden unseren Lesern im Jahr 1868 willkommen sein und den Tit. Verfassern einstweilen verdankt. — Eine Einsendung aus Obwalden ist uns für diese Nr. zu spät zugekommen.

Für den hl. Vater und die päpstliche Armee.

Von neun Pfarreien des Dekanats Laufen, bern. Jura		Fr. 200. —
Sammlung der „Christlichen Abendruhe“		„ 300. —
Von Frau B. in Solothurn		„ 5. —
Von einigen Unbenannten aus der Stadt Zug		„ 150. —
Von C. Sch. a. d. St. Thurgau		„ 6. —
Von Jgfr. A. in Solothurn		„ 5. —
Uebertrag laut Nr. 51:		„ 2177. 57
		Fr. 2843. 57

Für die kathol. Kirche in Biel.

Sammlung der „Christlichen Abendruhe“
Fr. 135. —

Man wünscht zu verkaufen:
Mainzer „Katholik“, Jahrgang 1864, 65 und 66. br. wie neu, zus. à 21 Fr.
Bei wem, sagt die Expedition. 76

Literarische Novität!

Soeben erschienen:

Joseph Sutsch Kopp

als Professor, Dichter, Staatsmann und Geschichtsforscher, dargestellt von

Alois Tütolf,
Subregens in Solothurn.

Erste Abtheilung, 12 Bogen mit Photographie.

Preis elegant broschirt 2 Fr. 50 Ctz.

Der berühmte Name des Mannes, dessen Leben und Wirken als Gelehrter, Historiker und Staatsmann obiges Werk schildert, macht jede besondere Empfehlung überflüssig. Das vortreflich geschriebene Buch, dessen Verfasser von Kopp auch zum Fortsetzer seines berühmten Geschichtswerkes bestimmt wurde, darf als hervorragende literarische Erscheinung, als wichtiger Beitrag zur Zeitgeschichte und als passende Erinnerung an den ausgezeichneten Gelehrten und ehemaligen Professor betrachtet werden und bildet zugleich ein biographisches Supplement seiner „Geschichte der eidgenössischen Bünde.“

Für jüngere Geschichtsforscher, sowie überhaupt für Studierende gibt das Werk die anregendste Lektüre und durch seinen reichen Inhalt und die historischen Beilagen die schätzbare Belehrung, indem es über Methodik der Forschung werthvolle Winke bietet.

Die darin enthaltene schöne Photographie gereicht dem Buch zur besondern Zierde und glauben wir deßhalb, daß es den vielen Freunden und Verehrern des Verstorbenen ein um so willkommeneres Andenken sein und bleiben werde.

Der Schluß des Werkes folgt in 6 Wochen.

77

Verlag von Frz. Jos. Schifmann's Buchhandlung in Luzern.

Verlag der Fr. Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen.

Der Triumph Pius' IX.

in den Prüfungen von 1848 bis 1867.

Von P. Hugnet.

Fr. 2. 50.

Diese Schrift gibt ein treues Bild aller der Heimsuchungen und Gefahren, denen Pius IX. seit zwanzig Jahren ausgesetzt war. Bei der großen Theilnahme, mit welcher das katholische Deutschland dem Schicksale des Papstes folgt, wird diese Darstellung überall auf freundliche Theilnahme rechnen dürfen.

78

Kathol. Schweizerblätter
für christliche Wissenschaft und
Kunst. X. Jahrgang.

in Luzern bei Gebr. Näber, monatlich in vier Abtheilungen. Ein Theil, franco durch die Post à 3 Fr.: zwei Theile zu 5, drei zu 6 $\frac{1}{2}$ und alle zu 8 Fr. jährlich. (Im Ausland durch den Buchhandel 4, 6, 8, 10 Fr.) Der wissenschaftlich kritische Theil ist für alle Gebildeten, der historische, künstlerische und pastoralrechtliche für Speziellinteressirte berechnet. „Stillstand mit der Wahrheit, Fortschritt mit der Zeit.“ 79

Nidwaldner Volksblatt.

Erscheint jeden Samstag dreispaltig mit Feuilleton. Abonnements-Preis franco per Post jährlich Fr. 3. 60., halbjährlich Fr. 1. 40. Inserate 10 Ctz., im Wiederholungsfalle 5 Ctz. Das „Nidwaldner Volksblatt“ erscheint auch im neuen Jahr in alter Form und Redaktion. Der Kreis trefflicher Mitarbeiter welchen sich dasselbe in so kurzer Zeit erworben, wird im neuen Jahre noch erweitert. Jede Nummer bringt den bekannten „Wochenbericht über die Weltlage.“ Die wahrhaft volksthümliche Schreibart und der gesunde Humor des Blattes sichern demselben überall freundliche Aufnahme.

Zu zahlreichen Abonnements empfiehlt sich
Stans, Dezember 1867.

Der Verleger:

Caspar von Matt, Buchhändler.

Paramenten-Handlung von Joseph Näber,

Stifts-Sigrift im Hof Nr. 22 in Luzern.

Alle Arten und besonders gute und feste Stoffe zu Kirchen-Paramenten aus Deutschland und Frankreich, darunter Kunstgewebe nach anerkannt stylgerechten Mustern des Mittelalters in allen und besonders soliden Farben; Seiden, Damast, ohne und mit verschiedenen Goldgeweben in gut und halbguter Qualität, auch mit gothischer Verzierung, ebenso verschiedene Goldstickereien. Auch sind vorrätzig und stehen zur Einsicht bereit verfertigte Waaren, als: Messgewänder, in älterer und neuerer Form und Schnitt, Stohlen, Velum, Chormäntel, Fahnen und alle in dieses Fach eingehenden Artikel.

Ferner halte stets eine schöne Auswahl Kirchengefäße, nämlich: große und kleine Lampen, Kerzenstöcke in Metall und Holz, gothische und andere Kelche, Ziborien, Verschreuzkreuze, Kreuzpartikel, Monstranzen, Kännchen, Rauchfässer, Prozessionslaternen, u. Auch einige Blumen, feine, halbfeine und ordinäre Gold- und Silberborten, Spitzeln, Fransen, Quasten, Tüll- und Filet-Spitzeln, verfertigte Alben, Messgürtel, Stickereien kleinerer Art, und zur Stickerei dienender Faden, Bouillons, Paillettes u. in Gold und Silber. Ferner einige große und viele kleine Statuen in Farben und sogenanntem Elfenbeinguß.

Reparaturen von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln werden bereitwilligst, bestmöglichst und billig besorgt.

4